Mennonitische Rundschau

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 18. Januar 1893. No. 3.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Newton, 2. Januar. Seit meiner Mittheilung in der „Rundschau", daß ich in Oklahoma Land aufgenommen habe, bekomme ich Briefe von allen Richtungen mit Fragen über das Land. Die Gegend in welcher wir uns ansiedeln, liegt etwa 75 Meilen von Darlington, süd-westlich. Der Boden ist verschieden, roth und schwarz, aber durchgängig ein wenig sandig. Es sind auch ziemlich viele Flüsse mit bewaldeten Ufern vorhanden. Eichen giebt es ziemlich viele in jener Gegend; auch eine Sägemühle ist dort. Das Land ist ein wenig hügelig, aber nicht sehr viel, nur die Bäche liegen tiefer. Die Negercolonie ist zwölf Meilen und eine Stadt namens Cloud-Chief neun Meilen von unserm Lande entfernt. Das Gras ist Büffel und Prärie; man kann in der Nähe Futter machen. Peter Pankratz, der letzten Herbst von Alexanderwohl, Kansas, übergesiedelt ist, hat ziemlich viel Futterheu gemacht.

Einige Meilen von unserm Land ist eine sehr starke Prärienarbe, ich glaube es ist gutes Land. Ich werde auch gefragt, ob Obst gedeiht; diese Frage kann ich nicht beantworten, da das Land ganz neu ist, aber ich glaube da andere Bäume wachsen, so werden auch die Obstbäume wachsen. Gerste, Hafer, Mais und Weizen habe ich bei J. Kliewer gesehen, der schon fünf Jahre als Missionar unter den Indianern thätig ist. Die Frucht sah ziemlich gut aus, trotzdem sie vom Hagel getroffen war. Es ist in der Nähe unseres Landes noch viel offenes Land, aber wer gutes Land will muß sich beeilen, denn das beste wird immer zuerst aufgenommen. Wer nähere Auskunft will, der wende sich an Peter Pankratz, Shelley, via Cloud Chief, H. Co., Okl. Terr.

David Kröker.

Lehigh, 10. Januar. Jacob Janzen hatte das Unglück beim Schlachten einer Kuh sich beim Ausnehmen an einem Knochen den Daumen zu verletzen, wodurch er bedenklich krank wurde, und der Daumen aufgeschnitten werden mußte. Sein Zustand scheint sich jetzt ein wenig zu bessern, aber es wird wohl lange Zeit nehmen bis er völlig geheilt ist. Johann G. Wiebe, welcher im Sommer von Rußland herkam, hat endlich seine Sachen bekommen. Trotzdem sie sechs Monate auf dem Wege waren, sind sie doch unversehrt geblieben. Die Sachen wurden wegen der Cholera in Hamburg zurück gehalten.

P. H. Wedel reist herum und predigt das Evangelium in den Schulen; er war auch bei uns.

Johann Rose hatte das Unglück vom Schlitten zu fallen und sich die Schulter zu verletzen.

Es wird hier jetzt fleißig Eis geschnitten, denn es scheint, daß es bald thauen wird. Der Schnee ist meistentheils weg, so daß das Schlittenfahren fast nicht mehr geht und auf den Wagen geht es auch schlecht. Vier Wochen hatten wir ziemlich schöne Schlittenbahn.

Cornelius, Sohn des Peter Epp, hatte Hochzeit mit Sarah Grause, die vor einem Jahre nach Amerika kam; sie sind bei seinen Eltern.

Johann Hieberts, die letzten Sommer von Rußland kamen, sind unsere Nachbarn.

Es gedenken zum Frühjahr Mehrere nach Colorado überzusiedeln, und Einige nach Oklahoma.

Johann Dück von Colorado ist hier in Isaak's Laden angestellt. Alle Freunde in Rußland grüßend,

C. J. Janzen.

Süd-Dakota.

Bridgewater, 4. Januar. Durch Gottes Gnade haben wir wieder ein Jahr durchleben und ein anderes antreten dürfen. An Manchen erscholl im verflossenen Jahre der Ruf, der an den König Hiskia erging: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Dieser Ruf erinnert uns aber auch beständig daran, daß der Herr den Tod des Sünders nicht will, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Laßt uns daher mit dem Dichter einstimmen:

Nimm, Jesu, meine Hände,
Und führe mich,
Bis an ein selig Ende,
Und ewiglich.
Ich mag allein nicht gehen,
Nicht einen Schritt,
Wo Du wirst gehn und stehen,
Da nimm mich mit.

Wir haben bisher noch nicht viel Schnee und auch noch nicht zu kaltes Wetter gehabt. Es fror zwar einige Tage tüchtig, aber es war immer noch gut zu ertragen. Der Gesundheitszustand ist jetzt etwas besser als er im Herbst gewesen. Mögen wir des Herrn Züchtigung nicht zu gering achten, auf daß uns Alles zum besten diene. Gruß an alle Rundschauleser von einem Mitpilger nach Zion. Isaak Löwen.

Marion Junction, 10. Jan. Werthe „Rundschau"! Da du ein schneller Bote bist, der weit und breit in aller Welt herumkommt, so bitte ich dich um Aufnahme meiner Zeilen. Zuerst bitte ich die Freunde in der alten Heimath, öfters zu schreiben. Da ist mein Vetter Klaas Dörksen, Sohn des A. Dörksen, fr. Alexanderfeld, No. 1 Sagradofka, wohnhaft gewesen, wo sein jetziger Wohnort ist, ist mir unbekannt. Er hat mir letztes Frühjahr geschrieben, daß seine l. Mutter gestorben ist und hat sich so ausgesprochen, als ob er auch nach Amerika kommen wollte. Auf meine Antwort habe ich bis heute noch keine Erwiderung erhalten. Von meinem l. Onkel Peter Neuman (meiner Mutter Bruder) habe ich die ganze Zeit, die ich in Amerika bin, noch kein Schreiben erhalten und weiß daher auch seine Adresse nicht. Es diene ihm zur Nachricht, daß seine l. Mutter, Gattin des Peter Pankratz (fr. Rudnerweide, Rußl.), Henderson, Neb., den 18. December 1892 im Alter von ungefähr 80 Jahren gestorben ist.

Auch hier in Dakota weist es sich hin und wieder aus, daß wir sterbliche Menschen sind. Unlängst starb die Gattin des P. Wiens jun. im Alter von 21 Jahren, 6 Monaten; sie wurde am Neujahrtage zur Grabesruhe gebracht. Im Ehestand hatte sie 1 Jahr und 6 Tage gelebt; sie ist eine geb. Berg, fr. Marienthal. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und ein Kind.

Das Wetter ist für diese Jahreszeit noch immer ziemlich schön, gegenwärtig friert es bis 15 Gr. R. Schnee nicht hinreichend zum Schlittenfahren.

Ich las heute in der „Rundschau" die Mittheilung, daß die vielgeliebten Freunde Johann Thiessen, Henderson, Nebraska, die silberne Hochzeit gefeiert haben. Es erinnert mich dies an den Besuch, den ich anfangs December meiner früheren Heimath in Nebraska abstattete, bei welcher Gelegenheit ich von Freund Thiessen herzlich eingeladen wurde so lange dort zu verweilen bis die Silberhochzeit stattfindet; aber ich konnte mich nicht so lange aufhalten, was mir noch leid thut. Als Glückwunsch rufe ich mit dem Dichter:

Dem Jubelpaar
Noch 50 Jahr,
Viel Glück und Segen
Auf allen Wegen.

Die Witterung hat sich jetzt geändert, der Wind bläst aus dem Süd-Osten und dabei schneit es. Hier in Dakota wird diesen Winter die deutsche Schule vernachlässigt, denn es fehlt an Lehrern. Schade, daß unser Deutschthum so wenig geachtet und nicht mehr daran geschafft wird eine gute deutsche Schnle zu errichten.

Mit Gruß an alle Freunde und Bekannten, besonders in Nebraska und Rußland, Jacob E. Willms.

Nebraska.

Jansen, 7. Januar. Vielen Lesern der „Rundschau" ist es bekannt, daß vor etlichen Jahren nahe Hillsboro, Kansas, eine Waisenanstalt angefangen worden ist, die sich bis heute durch Gottes Hilfe vergrößert hat. Da auch meine l. Schüler mit dieser Anstalt bekannt sind, so brachten sie zum neuen Jahre $1.40 für dieselbe zusammen, welche Summe ich an den Aeltesten Jacob A. Wiebe in Hillsboro schickte. Mein Wunsch ist, daß sich unsere Mennoniten im Westen recht herzhaft an dem erwähnten Werke betheiligen möchten, denn auf solche Weise können wir armen, verwahrlosten Kindern zu Hilfe kommen und sie für den Herrn erziehen.

J. W. Fast.

Jansen, 6. Januar. Unser l. Vater Peter W. Friesen, fr. Tiege, 1870 nach Kramido bei Nikopol gezogen, und 1874 nach Amerika ausgewandert, ist am 29. Dec. 1892, 8 Uhr morgens, an der Schwindsucht gestorben, nachdem er 20 Wochen schwer krank gelegen. Er ist 76 J., 1 T. alt geworden. Im Jahre 1883 starb unsere l. Stiefmutter, die geweseue Johann Krausche, fr. Schönau, also hat der l. Vater sie um etwa neun Jahre überlebt.

Peter R. Friesen.

Minnesota.

Mt. Lake, 9. Januar. Wir haben gegenwärtig ziemlich strenges Winterwetter. Der Gesundheitszustand ist, außer unter den Kindern, im Allgemeinen gut.

Diejenige Person, die nach der am 27. December v. J. in der Bethelkirche abgehaltenen Aid Plan-Versammlung aus Versehen meine Kopfbedeckung mitgenommen hat, ist hiermit darauf aufmerksam gemacht wem sie gehört und um gefl. Zurückerstattung ersucht.

Achtungsvoll,
Cornelius D. Lemke.

Mountain Lake, 11. Januar. Ich bin nun etwa ein Jahr in Amerika und kann sagen, daß ich froh bin hier zu sein; es geht mir gut. Wir haben schönes Winterwetter, wenig Schnee, und daher noch fast keine Schlittenbahn. Wenn ich die „Rundschau" erhalte, ist es mein erstes, nachzusehen ob von meinen Verwandten oder Bekannten etwas darinnen steht, aber bisher habe ich noch nichts gefunden. Ich habe an meinen Bruder Abraham Wiens schon mehrere Male geschrieben, ohne bisher Antwort zu erhalten. Bitte ihn sowohl, als den Bruder Heinrich um ein Lebenszeichen.

Peter Wiens.

Mountain Lake, 12. Januar. Wir haben hier bis dato noch wenig Schnee, es fährt sich auf den Wagen noch besser als auf den Schlitten, es ist auch nur mittelmäßig kalt. Den ersten Weihnachtstag war es am kältesten, nämlich 23 Grad, sonst immer weniger. Am ersten Weihnachstage ist der alte Vater Cornelius Klaaßen, nachdem er noch gesund das Mittagmahl genossen, um 2 Uhr krank geworden und nach zwei Stunden gestorben. Eine ernste Predigt für uns alle. Den 7. Januar sind Franz Fasten sen. abgebrannt; sie haben nur wenig gerettet. Es ist dies schon das zweite Mal, daß sie das Unglück getroffen hat, das erste Mal in Conteniusfeld, Rußland. Unter den Kindern herrscht das Catarrhfieber, einige leiden schwer daran; auch Geschwister Gerhard Hieberts Söhnlein Abraham ist schon seit Weihnachten krank. Meine Gattin, die bei drei Monate schwer krank war, ist, Gott sei Dank, wieder ziemlich wohl. Nebst Gruß,

Cornelius Janzen.

Colorado.

Kirk. — Es kommen von verschiedenen Gegenden Briefe an mich, wegen billiger Fahrt nach Colorado. Ich war sehr froh in der „Rundschau" zu lesen, daß Br. Heinrich Wiebe, Hillsboro, Kan., sich dieser Arbeit unterzieht und verweise hiemit Jeden, der Auskunft wünscht, an ihn. Es würde bei der Bahngesellschaft einen unangenehmen Eindruck machen, wenn Mehrere für ein und dieselbe Gegend sich verwenden würden. Wir befinden uns hier wohl, und haben angenehmes Winterwetter. Alle Rundschauleser grüßend,

David Dyck.

Canada.

Manitoba.

Plum Coulee, 24. Dec. 1892. Da es mir zu viel Mühe macht an einen Jeden, dem ich es versprochen, zu schreiben, so wende ich mich an die „Rundschau", da ich weiß, daß dieselbe in Rußland fast in jedem mennonitischen Hause gelesen wird. Zuerst wünsche ich allen lieben Lesern gute Gesundheit, und das beste Wohlergehen. Ich bin mit meinem Heimathstausche sehr zufrieden, und, so viel ich weiß, meine Eltern und Geschwister auch. Ich würde jetzt schwerlich zurück ziehen, denn für einen armen Menschen ist es hier viel besser als in Rußland. Hier ist noch Land in Fülle billig oder umsonst zu haben. Das Climà ist zwar in Rußland angenehmer als hier in Manitoba, und der Winter dort kürzer als hier, aber die Leute leben deßwegen doch so gut als dort. Hier liegt noch viel Getreide vom Jahre 1891; dieses Jahr hat es nicht so viel gegeben als voriges Jahr. Dieses Jahr hat es 45—50 Bushel Weizen von der Dessj. gegeben, Gerste 70—80 Bushel, Hafer 100—120 Bushel (sechs Bushel ist ein Tschetwert). Die Getreidepreise sind sehr niedrig.

Ich habe mich als Schullehrer vermiethet und bin ungefähr zehn Meilen von meinen Eltern entfernt. Sie und mein Bruder Jacob haben sich in Altona eine Farm gemiethet zu 75 Dollar per Jahr. Sie sind alle wohl. Tante Margaretha hatte sich durch einen Sturz in den Keller eine Rippe gebrochen, die aber fast wieder geheilt ist.

Onkel Joh. Neufelds Brief habe ich erhalten. Gruß an ihn und seine Kinder, sowie an Cornelius Ens, Georgsthal; Wittwe Cornelius Ens, Chortitz; Heinrich Peters, Gnadenthal, und ihre Kinder; Jacob Unger, Grünfeld, und Johann Kaßdorf, Neu-Osterwick. Bitte alle um Briefe.

Johann Neufeld,
Plum Coulee, Manitoba, N.-Amerika.

Saskatchewan.

Rosthern, Post Duck Lake, 5. Januar. Weil du mir, liebe „Rundschau", schon seit Jahren ein so lieber Gast bist, so bitte ich dich, von mir auch etwas mit auf die Reise zu nehmen, denn du kehrst bei vielen meiner Freunde und Bekannten in der alten Heimath ein. Ich bin gesund, wofür ich dem l. Gott danke und habe mein gutes Auskommen, obzwar ich dieses Jahr nur eine sehr kleine Ernte gehabt habe; erstens war es zu trocken für frischgepflügte Wiese, zweitens waren zu viele Feldmäuse; wenn die nicht gewesen wären, hätte ich doch noch eine schöne Ernte bekommen. Das Geld ist mir schon längst ausgegangen, aber mit Nahrung habe ich mich aus meiner früheren Heimath Manitoba ziemlich versehen, so daß ich noch ein weiteres Jahr durchkommen kann. „Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin." Das Land ist hier nicht so eben als in Manitoba, aber ich denke es ist nicht schlechter, und die Witterung ist hier nicht so wechselhaft als dort; ich habe zwölf Jahre in Manitoba gewohnt und habe in dieser Zeit nie eine so gleichmäßige Temperatur erlebt als hier.

Wir haben hier seit dem 25. April nur sieben stark windige Tage gehabt, aber keinen Sturm. Mein Nachbar wohnt dreihundert Schritte von mir entfernt und den habe ich noch jeden Tag, wenn es auch gestürmt hat, sehen können. Im Sommer ist es hier sehr schön und warm gewesen. Den 5. November fiel der erste Schnee, und seitdem herrscht der Winter mehr oder minder strenge. Heute Morgen war es 27 Gr. R. kalt und abends 30 Gr. Der Schnee liegt etwa zwei Fuß hoch, aber dabei ist doch schlechte Bahn, denn jeder Farmer muß beinahe seine eigene Bahn haben. Es fehlt hier in Rosthern noch ein guter Kaufladen mit Post, dann würde mehr hingefahren werden. Hier sind etliche von Rußland eingewanderte Ansiedler, denen es sehr beschwerlich vorkommt und doch ist es hier herrlich im Vergleich mit dem Anfang in Manitoba, denn in Duck Lake ist Alles zu borgen oder zu kaufen, was man braucht, während dort gegen doppelte Zahlung fast nichts zu haben war. Im Zeitlichen, denke ich, ist es hier gut weiter zu kommen. Ich habe letzten Sommer in Duck Lake Weizen gesehen, den die Briten in Garben hingebracht und der dem besten Manitobaer Weizen gleichkam. In geistlicher Hinsicht ist noch viel zu wünschen, es fehlt uns noch ein guter Hirte in Demuth und Niedrigkeit, welcher rechtschaffen in den Fußstapfen unseres lieben Heilandes wandelt.

In unserem Dorfe wohnen sieben Farmer, nämlich: Joh. Sawatzky, Abr. Sawatzky, Abr. Hamm, Isaak Hildebrand, Peter Hildebrand, Abr. Reger und Jacob Fehr.

Grüße alle meine l. Freunde auf dem Fürstenlande, und in der alten Colonie Burwalde, meinem Geburtsorte und hoffe, daß ich gelegentlich von meinen vielen Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen erhalte; auch alle Freunde in Manitoba grüße ich und bitte auch sie um Lebenszeichen.

Jacob Defehr.

Assiniboia.

Yorkton. — Allen Bekannten und Verwandten diene zur Nachricht, daß wir hier alle gesund sind, ausgenommen Jacob A. Wurz und seine Frau, die Beide das Bett hüten müssen; er leidet an einem Geschwür und seine Frau seit 16. December an Wochenbettfolgen. Sie gebar Zwillinge, zwei Mädchen, von denen eines gleich nach der Geburt gestorben ist; es ist traurig für diese arme Familie.

Der Winter herrscht hier mit seiner vollen Strenge. Seit 17. October ist das Erdreich mit Schnee bedeckt und immer fällt noch mehr. Die Wege sind unpassirbar, die Kälte ist durchdringend, es war schon 48 Gr. unter Null (36 Gr. R.). Die Kälte hat hier auch schon ein Menschenleben gekostet. Ein Engländer wollte zu Fuß eine Strecke von fünf Meilen gehen, verirrte sich und erfror.

Die Getreidepreise sind niedrig, wodurch Viele in ihren Erwartungen getäuscht worden sind, besonders Solche, die sich große Rechnungen gemacht. Der liebe Gott weiß immer was uns nützlich und heilsam ist, und Er wird für uns sorgen und unser Wohlsein nicht allein dem Leibe, sondern auch der Seele nach herbeiführen. Das Wasser ist sehr knapp, das arme Vieh muß mit Schnee seinen Durst stillen und das Futter aus dem tiefen Schnee mit den Füßen herausscharren, besonders die Pferde scharren sich die Hufe ganz ab. Der Preis fürs Vieh ist auch so niedrig, daß man es halb wegschenken muß um es loszubringen.

Lasset uns Schätze sammeln die ewig bleiben im Himmel, und unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

David D. Wurz.

Europa.

Süd-Rußland.

Grünfeld, 14. December 1892. Liebe „Rundschau"! Bitte auch von mir etwas in deine vielgelesenen Spalten aufzunehmen. Unseren lieben, in so weiter Ferne weilenden Geschwistern Johann und Gerhard Andresen, Saskatchewan, und Peter Penner, Manitoba, hiermit die herzlichsten Grüße. Von J. Andres hatten wir die Freude kürzlich einen Brief zu lesen, doch von Schwager Penner kommt keine Nachricht; er wird hiermit aufgefordert meine Briefe zu beantworten. Andresen diene noch zur Nachricht, daß Sonnabend den 12. December das Begräbniß seiner Schwester Helena, der Frau des Corn. Krause, stattfand, sie ist der Schwindsucht zum Opfer gefallen; auch ihre Schwägerin, die Johann Krausche, ist gestorben. So geht Einer nach dem Andern in die Ewigkeit; wann werde wohl ich, oder du lieber Rundschauleser an die Reihe kommen? Der Herr schenke uns die Gnade, daß der Tod uns nicht unvorbereitet finden möchte.

Unsere Wirthschaft hatten wir schon im Vorsommer verkauft, um ja recht bald bereit zu sein zu der langen Reise, doch der Mensch denkt und Gott lenkt: Die furchtbare Geißel, die Gott über so viele Oerter der Erde schwingen ließ, hielt Alles in Furcht und Schrecken, der Verkehr zwischen Ländern wurde aufgehoben, die Reise zum fernen westlichen Continent somit während der Cholerazeit unmöglich gemacht, und wird aus unserer Abreise vor Neujahr wohl nichts werden.

Vor einiger Zeit hatten wir die Freude, einen uns sehr lieben Gast zu beherbergen, nämlich unsern l. Aeltesten Heinrich Epp. Er ertheilte mit Gottes Hilfe der hiesigen Gemeinde das heil. Abendmahl. Der Herr wolle es segnen, daß es zur Stärkung unseres schwachen Glaubens dienen möge.

Im Frühjahre erging an den l. Aeltesten von unsern ausgewanderten Brüdern das Ansuchen um einen Aeltesten. Sein Rath war, die Sache dort in ihrer Mitte zu erledigen und sich an einen dortigen Aeltesten zu wenden, da er nicht mehr die gehabte Geistesfrische besäße selbst hinzukommen und mit Rath und That beizustehen. Er wurde nun darob getadelt, weil es noch „verfrüht" und ihre Zahl noch zu klein sei eine Gemeinde zu gründen. Es scheint da irgendwo ein Mißverständniß zu bestehen. Mit Gruß

Gerhard Epp.

Alexandrowka, Gouv. Ekat., Kreis Werchnedneprowsk, Wolost Saksagan. — Da ich seit Jahren keine Nachricht von meinen drei Brüdern Salomon, Heinrich und Isaak Derksen in Amerika erhalten habe, auch ihre Adresse nicht weiß, und daher an sie nicht schreiben kann, so wende ich mich an die „Rundschau" mit der Bitte, mir behilflich zu sein die Adressen der Genannten ausfindig zu machen. Salomon Derksen zog von Mariupol, Heinrich von Neuendorf (Chortitz) und Isaak von Hamburg (auf dem Pachtlande Plujew unweit Nikopol) nach Amerika. Es diene meinen Brüdern zur Nachricht, daß wir nicht mehr auf dem Plujewer Lande wohnen. Die zwei Dörfer Neu-Bergthal und Hamburg (No. 3 und 4) wurden aufgelöst und wir siedelten uns ungefähr 80 Werst nördlich auf dem Lande des Edelmanns Kusmitzki

an, welches Land auf acht Jahre zu fünf Rbl. pro Dessj. gepachtet wurde. Es war dieses eine sehr schwere Ansiedlung, aber mit Gottes Hilfe ist sie vollbracht und wir befinden uns hier jetzt ganz wohl. 1891 hatten wir eine überaus reiche Ernte und konnte man einen großen Theil der angehäuften Schuld abschütteln. Auch dieses Jahr brachte uns eine schöne Ernte, nur ist der Getreidepreis ein so niedriger, daß man wenig Geld in die Hände bekommt. Der Gesundheitszustand ist bei uns so ziemlich befriedigend, wofür dem Spender aller guten Gaben der größte Dank gebührt. Gruß an alle Freunde in Amerika und besonders an meine Brüder.

Schreiber dieses ist mein Nachbar Abraham Ens, unser Vetter; seine Mutter war eine Helena Gooßen. Ens gedenkt aufs Frühjahr nach Amerika auszuwandern, wenn der Onkel seiner Frau, Ludwig Esau, sein Versprechen nicht zurück nimmt. Esau hat ihm geschrieben, er hätte ihm wollen die Freikarte schicken, aber der herrschenden Cholera wegen sei die Auswanderung nicht gestattet. Nun hofft Ens die Freikarte zum Frühjahr zu erhalten. Sollte er aufs Frühjahr auswandern, so läßt er seine Eltern und sechs Geschwister hier in Rußland zurück; seine Frau hingegen läßt neun Geschwister hier. Frau Ens ist Anna Töws, eine Tochter des verstorbenen Abraham Töws von Steinau (Plujew No. 1). Nun, zum Schluß dieser Zeilen sage auch ich, Ens, noch, daß wir uns alle, Gott sei Lob und Dank, gesund befinden und statte noch an Folgende Grüße ab: Onkel Ludwig Esau, Johann Klassen (aus Neu-Osterwick), Jacob Klassen, Jacob Lemke, Heinrich Funk, welcher 1892 im Juni oder Juli von Neu-Rosengart nach Amerika zog. Funk's jetzige Frau ist die Stiefmutter meiner Gattin. Zuletzt noch an alle Freunde und Bekannten in Amerika einen herzlichen Gruß,

Johann Derksen,
Abraham Ens.

Zur Beachtung.

Süd-Rußland, Sagradofka, Wolost Orloff, Neu-Schönsee, 30. November 1892. —Allen l. Rundschaulesern diene hiermit zur Nachricht, daß vom Januar 1892 an keine Briefe mehr nach der Orlöffer Wolost über „Woronzofka" zu adressiren sind, weil die bisherige Postverbindung aufgehoben wird. Man adressire: Süd-Rußland, Gouvernement und Kreis Cherson, Poststation „Beresnegowatoje", Wolost Orloff, Neu-Schönsee. Die lieben Leser der „Rundschau" möchten dieses allgemein verbreiten. F. M.

Vom Tode errettet.

Es kommen Menschen bei normalem Verstande auf die Idee zu sagen, daß kein Gott existirt. So höre denn, lieber Leser, ich will dir einen Vorfall erzählen, worin sich Gottes schützende Hand wieder bewiesen hat. Da der Betreffende, dem dieses passirte, zu wenig Schulkenntnisse besitzt dieses zu schreiben, so habe ich es unternommen.

Im Dorfe Burwalde, Süd-Rußland, unternahmen es zwei Brüder, Johann und Heinrich Sawatzki, einen Brunnen im Durchmesser von 3 Fuß, 9 Zoll, und 48 Fuß Tiefe für St. Klassen zu graben. Zum Aufziehen der Erde benutzten die Brüder ein Pferd. Während sie durch eine Steinschichte arbeiteten und das Werk nur langsam von Statten ging, begab sich Johann Sawatzki zu Klassen ins Haus, während Heinrich Sawatzki weiter schaffte und sein Sohn im Alter von 14 Jahren zur Aufsicht des Pferdes zurück geblieben war. Das Pferd, dem Heu vorgeworfen worden, begann langsam nach rückwärts zu treten und da der Knabe befürchtete, das Pferd könnte dem Brunnen zu nahe kommen, so wollte er es vorwärts führen; das Pferd aber war kopfscheu und anstatt vorwärts ging es immer weiter rückwärts und kam dem Brunnen endlich so nahe, daß der unten im Brunnen Arbeitende die Gefahr gewahr wurde in welcher er schwebte und ausrief: „Gott und Menschen helfet!" Der Knabe zog an dem Pferde mit allen Kräften, war jedoch nicht im Stande es zurück zu halten und schneller als es sich sagen läßt, lag das Pferd bei seinem Herrn unten im Brunnen. Sawatzki, der das Pferd hinunterstürzen sah, hatte sich so gestellt, daß er, wenn es Gottes Wille wäre, zwischen den Hinterbeinen des Pferdes durchkommen könnte und es wäre ihm auch gelungen, wäre es nicht so schnell gegangen und der Brunnen nicht so vom Staube angefüllt gewesen. Sawatzki wurde vom Pferde auf die rechte Schulter getroffen, konnte sich jedoch nach großen Anstrengungen empor arbeiten, wobei er vom Pferde mehrere Male getroffen wurde. Endlich gelang es ihm sich vom Pferde gänzlich frei zu machen. Auf das Geschrei des Knaben kam Johann Sawatzki aus dem Hause gestürzt. Derselbe rief dreimal in den Brunnen ehe er von unten Antwort bekam. Er rief dann seinem Bruder zu sich auf den Strick zu setzen und zog ihn ans Tageslicht. Der Verunglückte hatte bis dahin noch wenig von Schmerzen verspürt, als er aber auf festem Boden sich befand und sich vom Tode errettet sah, stellten sich Schmerzen ein.

Dem Knochenarzte gelang es nach anstrengender Arbeit dem Körper des Verletzten seine frühere Gestalt wieder zu geben. Nachdem Sawatzki sich zu Bette gelegt, wurden die Schmerzen immer größer und als der Arzt ihn später besuchte, konnte ihm der Kranke noch mehrere Stellen zeigen, wo er zuvor keine Schmerzen verspürt hatte. Der Arzt machte ihm dann noch den Hals, die linke Hand, einen Finger und den rechten Kinnbackenknochen zurecht.

Nach zweiwöchentlicher Behandlung war Sawatzki wieder so weit hergestellt, daß er leichte Arbeit verrichten konnte. Dem Herrn sei Lob und Dank gesagt. Da er dem Knochenarzt, Herrn Hildebrandt, mit zeitlichen Gaben nicht Genüge zu leisten im Stande ist, so möchte der liebe Gott seiner gedenken. Das Pferde wurde todt aus dem Brunnen gezogen. Johann Grabinski.

Bei den Indianern in Arizona.

Ueber seinen Besuch in den Moqui-Ansiedlungen in Arizona schreibt Missionar H. R. Voth an den „Chr. Bundesbote":

„Montag den 28. November vormittags fuhr Br. Stauffer mit uns in die Indianeransiedlungen. Die Moquis wohnen in sieben Dörfern, welche sämmtlich auf hohen Bergabhängen, die man Mesas nennt, sich befinden. Auf der ersten Mesa befinden sich drei, auf der zweiten ebenfalls drei, auf der letzten ein Dorf, nämlich Oraiba.

Mittags kamen wir nach Br. Stauffer's Haus, welches in der Nähe der ersten Mesa in einer trockenen Thalebene sich befindet. Nachdem Br. Stauffer ein schmackhaftes Mittagessen bereitet, und wir dasselbe verzehrt hatten, spannte er seine vier Ponies wieder ein, und nun ging es durch Sand, Sand, der ersten Mesa zu. Am Fuße derselben befinden sich mehrere Indianerhäuser; in einem derselben ist der Regierungs-Landagent einquartiert, welcher diesen Indianern nach und nach ihr Land zuertheilt. Manche haben ihr Land schon genommen, Manche weigern sich noch. Jeder bekommt 80 Acres, die meistens in Sand oder einer Art geblicher Erde bestehen. Wie die Leute darauf ihr Leben fristen sollen, wenn sie einmal auf diese 80 Acres beschränkt werden, läßt sich schwer ersehen.

Von dem Agenten, der uns seine Dienste und seinen Einfluß bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, ging es dann zu Fuß durch Sand, über Steine u. s w. die erste Mesa hinauf, auf der drei Moqui-Dörfer sich befinden. Die Leute empfingen uns sehr freundlich, namentlich die Kinder, für welche ich einen Vorrath von kleinen süßen Kuchen mitgebracht hatte. Die Häuser sind aus Stein gebaut, eins dicht an's andere. Meistens sind sie ein- und zweistöckig, jedoch so, daß der höhere Stock etwas zurücksteht. Kommt also Jemand aus der Thür des ersten bzw. zweiten Stockwerks heraus, so tritt er auf das flache Dach des niedriger gelegenen Stockwerks. Die Leitern auf welchen man zu dem ersten und zweiten Stockwerk gelangt, stehen von außen an die Mauer gelehnt. In die Zimmer des Erdgeschosses gelangt man hie und da durch Thüren, hie und da aber auch von oben aus durch das Dach. Die Dächer sind alle flach.

Diese Mesa, auf welcher die drei Dörfer liegen, ist ein langer, schmaler Felsen, stellenweise vielleicht ¼ Meile, stellenweise auch nicht mehr als 15—25 Fuß breit. Vom Thalgrund aus geschätzt, dürften die Mesas wohl 4—5 hundert Fuß hoch sein. Das Wasser muß alles von unten herauf geholt werden; unten sind auch die Felder und Gärtchen; und weidet das Vieh dieser armen Leute. Sie haben einige Schafe, etwas Rindvieh, einige Ponies und kleine Steinesel, von letztern, die man hier im Westen gewöhnlich „Burrows" nennt, fanden wir manche dort oben im Dorf; sie nähren sich, wie es scheint, zum Theil von dem „Abfall", der in den Straßen überall herumliegt, ganz wie ich es in dem Judenviertel in der Stadt Jerusalem voriges Frühjahr gesehen habe. Br. Stauffer sagt, daß hie und da Kinder von diesen hohen Felsabhängen, an deren Rand gar keine Schutzwehren sich befinden, hinabstürzen, und vor nicht langer Zeit sei auch ein erwachsener Navajo auf diese Weise umgekommen.

In den Moqui-Häusern sieht es einfach genug aus. In einer Ecke befinden sich in einer Art Trog auf dem Fußboden, die etwas schräg stehenden Mahlsteine, gewöhnlich drei oder vier an der Zahl. Dieselben sind etwa 1½ Fuß lang und 1 Fuß breit. Auf diesen wird der Mais mit einem kleinen Steine zu Mehl gerieben, was gewöhnlich von den Frauen gethan wird. Diejenigen, die aus Rußland stammen, brauche ich nur daran erinnern, wie wir, „als wir noch jung waren," an den langen Winterabenden das Krimer Steinsalz und den schwarzen Gersten-„Prips" (selbstverständlich jedes apart) mit einem kleinen Stein auf einem großen Stein zerreiben mußten, so haben sie ein ziemlich gutes Bild von den „Moqui-Mühlen", nur stehen die Steine der Moquis auf dem Fußboden, während wir die unsrigen auf einem Tisch liegen hatten. Ferner sieht man in den Moqui-Wohnungen Felle (meistens von Schafen), selbstverfertigte Decken, Mais, Melonen, getrocknetes Obst, selbstverfertigte Töpfe, Krüge, Schüsseln, Körbe &c., zum Theil recht schön decorirt und hie und da auch schon einen eisernen Kochofen, der auch hübsch benutzt wird. Durch das Dorf zerstreut sind unterirdische Räume, in welche man durch enge Lucken auf Leitern hinabsteigt. In diesen Räumen gerben die Männer Felle, hier haben sie ihre Webstühle, spinnen Wolle u. s. w. und hier finden auch manche religiöse Uebungen statt.

Am andern Tage fuhren wir durch wilde, sandige und felsige Gegenden nach Oraiba, wo wir in einem Regierungsgebäude, das bis jetzt noch leer steht, einquartirt sind. Heute Morgen ritten wir auf die Mesa hinauf und durch das große Moqui-Nest, in welchem an 800 Menschen und etwa 200 schulfähige Kinder sich befinden. Die Leute sehen recht schmutzig und verkommen aus und kamen aus ihren Löchern heraus wie die Ameisen. Manche Kinder waren ganz nackt. Auch hier erhielt ich wieder einen Beweis davon, was ein Mann mit einem Säckchen Ingwer-Kuchen doch für eine Anziehungskraft hat! Kaum hatte ich die runden Dinger gezeigt, so folgte mir ein großer Troß der heranwachsenden Generation durch die Straßen der Stadt. Einmal zählte ich von meinem Pony aus 28 kleiner Oraibas im Alter von 3 bis 12 Jahren. Sie betrugen sich übrigens um 100 Procent besser als eine ähnliche Anzahl von „Jung-Amerika" in einer unserer Städte sich bei ähnlicher Gelegenheit wahrscheinlich betragen haben würde. Ehe wir das Dorf verließen, gingen wir in ein Haus um uns verschiedene Sachen zeigen zu lassen. Als wir herauskamen, waren richtig die 28 (mehr oder weniger) noch dort und warteten geduldig auf mehr Kuchen. Um der Sache ein Ende zu machen, und damit Einer so viel bekomme wie der Andere, stellte ich sie in Reih und Glied, wobei mir Br. Krehbiel behilflich war, und vertheilte meinen Vorrath unter ihnen, wofür mir Jeder die Hand geben mußte. Dann ging es weiter über Steine und durch Steingeröll hindurch, so daß wir hie und da unsere Reitponies am Zügel führen mußten, und durch tiefen losen Sand, über Hügel und durch Schluchten. Wir wollten einige Quellen aufsuchen. Ein freundlicher Oraiba ritt als Führer voraus. Erst spät Mittags kamen wir wieder bei unserm Quartier an. Sobald wir gegessen und die Ponies gefüttert worden, geht es heimwärts, zuerst bis zur mittlern Mesa, auf welcher sich auch drei Dörfer befinden.

— Lest auf Seite 4 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

Hungersnöthe und Pest in Rußland.

(Schluß.)

Menschen wurden ärger als wilde Thiere, sie verließen ihre Familien, um nicht den letzten Bissen mit ihnen theilen zu müssen. Sie raubten und mordeten nicht bloß für einen Bissen Brod, sondern es fraß auch Einer den Andern auf, Reisende fürchteten die Wirthe, denn die Wirthshäuser wurden zu Mörderhöhlen; man erdrosselte, man erschlug die schlafenden Gäste, um sie zur gräßlichen Speise zu bereiten. Menschenfleisch ward in Pasteten auf dem Markte öffentlich verkauft. Mütter verschlangen die Leichname ihrer Säuglinge, die sie mit eigenen Händen erwürgt hatten.*) Die Verbrecher wurden zwar hingerichtet, ertränkt oder verbrannt; aber die Verbrechen nahmen kein Ende.... Ueberall lagen Todte herum, baten Halbtodte um Hilfe. Es kostete unendliche Mühe und Noth und schweres Geld, Leute zu finden, welche alle diese Todten beerdigen sollten. Auch hier trat Boriß Godunow segenwirkend auf: Polizeiaufseher fuhren in den Straßen umher, ließen die Leichen aufheben, abwaschen, mit weißen Leinenhemden und rothen Schuhen oder Bastschuhen bekleiden und außerhalb der Stadt beerdigen: in kurzer Zeit brachten die Polizisten 127,000 Leichen zur Erde.... Auch in anderen Städten ließ der Czar ähnliche Maßregeln ergreifen. Und die waren nothwendig, denn zu allen Drangsalen, zur Noth, Unordnung und Pest, kam die Cholera. ... Der Czar schüttete ungeheure Summen über die bedrohten Orte aus, damit alles Menschenmögliche gethan würde, um die Seuche zu bannen. Seine größte That aber war, daß er, als er erfuhr, große Getreidemengen befänden sich in Händen von Wucherern, selbst in die Häuser dieser Elenden drang und ihnen alles Getreide abnahm, um es unter das darbende Volk zu vertheilen und es in die am meisten leidenden Ortschaften, selbst der fernsten Provinzen, zu versenden. Der Transport machte allerdings große Schwierigkeiten; es fehlte an Pferden, es fehlte an Kutschern. Da nahm der Czar Rosse der Armee und Soldaten, und gleich stark bewaffneten Karawanen in der Wüste zogen die czarischen Getreidetransporte durch die russischen Ebenen. Die Bewaffnung war nothwendig, denn von ihren Edelleuten aus Noth freigegebene Sclaven hatten Räuberbanden gebildet und beunruhigten selbst große Städte. Besonders eine Bande in dem südwestlichen Grenzland, in der Ssjewerschen Ukraine, an deren Spitze der kühne Kossolap (Krummpfote) als Ataman stand, hatte einen fürchterlichen Ruf und drang sogar bis zum Kreml von Moskau, wagte es, die czarischen Truppen anzugreifen, wurde aber geschlagen und mit seinen Hauptgenossen hingerichtet. . . . . Den energischen Bemühungen des Czars gelang es endlich, die Leiden zu bannen, die Noth fiel, und 1603 konnte man bereits den Tschetwert Roggen, der noch vor Kurzem 3 Rubel gekostet, um 10 Kopeken erhalten.

Die nächste Hungersnoth war bereits 1608 unter Wassily Schuysky, welcher lange nicht die Energie des Czars Boriß besaß und den Drangsalen ziemlich hilflos gegenüberstand. Dann kamen die Zeiten der Romanoffs, die hoffnungsvoll begannen, aber von Jahr zu Jahr immer trüber wurden. Es breitete sich aus die Romanoff'sche Tyrannei, das geistige Leben ward niedergedrückt, Handel und Wandel wurden gehemmt und das Schlimmste waren die Günstlingswirthschaften. Der erste Romanoff, Michael Feodorowitsch, war ein Knecht seines ehrgeizigen Vaters, des Patriarchen Philaret, welchen man das Unglück Rußlands nennen kann. Der zweite Romanoff, Alexey Michaelowitsch, war eine Puppe in den Händen seines Günstlings und Schwagers Boriß Morosoff, der das Volk ausbeutete, daß es mehr blutete als je. Das Volk blutete und jammerte, aber sein Jammer drang nicht zum Czaren. Hoch ist der Himmel und weit der Czar — das gilt nicht blos heute, das galt in Rußland schon vor Jahrhunderten. . . . Endlich brach die Geduld der Sclaven und am 26. Mai 1648 erscholl in den Straßen Moskaus blutdürstiges Revolutionsgeschrei und von Hunger gepeinigte, entmenschte Männer und Frauen stürzten sich auf die Paläste der vom Blut des Volkes gemästeten czarischen Beamten. Morosoff wurde dem Volkswillen geopfert, die Noth gelindert und Friede und Ruhe herrschten einige Jahre. Die politische Ruhe wurde zwar bald wieder gestört, aber einer Hungersnoth begegnen wir erst wieder 1716 unter Peter dem Großen. Der Czar half durch Erlaß eines Ausfuhrverbotes. Unter Peter war noch eine zweite Hungersnoth: 1722. Nach seinem Tode herrschten Hungersnöthe fast jede zwei oder drei Jahre in Rußland, und auch die Zahl der Seuchenjahre ist außerordentlich groß. 1730 fiel der Czar Peter der Zweite einer Pocken-Epidemie zum Opfer — ein tragisches Loos, denn Peter starb an dem Tage, da seine Vermählung mit der schönen Princessin Dolgoruky stattfinden sollte. Den Ränken Mentschikoff's, der Peter's Vater, dem unglücklichen Czarensohn Alexey Petrowitsch, einen martervollen Tod bereitet hatte, war der junge Czar entkommen, um einer heimtückischen Krankheit anheimzufallen.

Daß unter Anna Iwanowna, von 1730 bis 1740, große Leiden über Rußland kamen, kann nicht Wunder nehmen; denn der Günstling der Czarin, „das Ungeheuer" Biron, peinigte das Volk in unerhörter Weise und zerstörte den Wohlstand vieler Leute. Biron's Frau trieb einen ungeheuren Luxus, welchen die Geliebte ihres Gemahls, die Czarin Anna, oder richtiger das russische Volk, bestreiten mußte. Frau Biron fuhr in prachtvollen, mit Gold und Edelsteinen geschmückten Equipagen durch die Straßen, welche von ihrem Gatten mit Leichen verhungerter Frauen und Männer, Greise und Kinder besäet waren. Weit und breit herrschte die Noth, Dörfer und Städte verfielen, Eltern mordeten ihre Kinder, Kinder ihre Eltern. . . . Endlich wagten die Gequälten eine Empörung, um Biron aus dem Lande zu schaffen. Leider wurde die Revolution verrathen und im Keime erstickt und dadurch dem grausamen Würger blos Gelegenheit geboten, sein Henkergeschäft noch energischer zu betreiben. . . . Zum Glück starb Anna schon 1740 und Biron's Herrschaft nahm ein jähes Ende. Zum Glück? Es wurde doch nicht besser. Unter Elisabeth Petrowna, von 1740 bis 1762, herrschten dieselben Zustände. Die Kaiserin schwelgte in Liebesträumen — wenn man diese schmutzigen Geschichten so nennen darf — und das Volk darbte. Besonders die Jahre 1741 und 1757 waren fürchterlich! . . . . Dann kam die Zeit der großen Katharina, die äußerlich so glänzend, war und innerlich so elend. . . . Worin bestand Katharina's vielbesungene Größe? Es ist nicht zu leugnen, daß Katharina die Große den Namen einigermaßen verdient, wenn man ihre politische Epoche damit bezeichnen will. Im Innern ihres Reiches aber herrschten Willkür und Verderben, wie in den bittersten Zeiten früherer Jahrhunderte. Der Hof und die Großen lebten in grenzenloser Verschwendung, und das Volk verhungerte. Zwar versuchte die Kaiserin hie und da der Corruption zu steuern, und einen Kornwucherer beschenkte sie mit einem 40 Pfund schweren gußeisernen Orden, den er stets tragen mußte, wenn er öffentlich erschien — aber im großen Ganzen war ihre Regierung eine elendvolle. Welche Leiden brachte allein das Jahre 1771, wo die Pest in Moskau 52,000 Menschen hinraffte und das aufgeregte Volk den Erzbischof Ambrosius mordete, weil er das Bogolyub'sche Heiligenbild von der Barbara-Pforte herabnahm, um das dort Heilung suchende massenhafte Volk zu zerstreuen! Und dann die Hungersnöthe von 1792 und 1793, wo Livland und Estland, Mohilew und Polotzk halb entvölkert wurden!

Die Zeit Paul's des Irrsinnigen, von 1796 bis 1801, war fast frei von Hungersnöthen und Seuchen. Auch die Regierung Alexander's des Gesegneten war verhältnißmäßig wenig bedrückt. Nur zwei schwere Mißernten kamen vor: 1821 in Weißrußland, 1822 in ganz Rußland. Dagegen war die Regierung Nikolai's fast ununterbrochen von Unheil begleitet. 1832 und 1833 verwüstete eine Hungersnoth das Don-Gebiet und Weißrußland, Kursk, Tambow, Poltawa und Jekaterinoslaw. 1834 und 1835 waren partielle Hungersnöthe, 1840 aber im halben Reich. 1845 und 1846, 1848 und besonders 1850 waren schwere Nothjahre. Dazu kam, während der Epoche Nikolai's, die Cholera. Seit sie 1817 ihre innerasiatischen Schlupfwinkel verlassen hatte, wurde Rußland ihr Lieblingsaufenthalt. 1823 erschien sie zuerst in Schirwan, an den südlichen Ufern des Kaspi, drang den Kur aufwärts und erschien noch im selben Jahre in Astrachan. Hier machte sie eine Ruhepause, um erst sechs Jahre später ihren Weiterzug nach fast dem ganzen übrigen Rußland anzutreten. Sie erschien in Baku, Derbend, Tiflis, in den Gegenden am Asowschen Meere, Taganrog, Taurien, Odessa, Orenburg, Saratow, Kasan, Nischny-Nowgorod und endlich Moskau, von wo aus sie leicht mit rasender Geschwindigkeit über Warschau in Galizien und über Bessarabien in die Moldau und Walachei einbrechen konnte.

Unter Alexander II. waren große Hungersnöthe; 1867 in den baltischen Provinzen, im nördlichen Rußland — Olenez, Archangelsk, Wologda — in Smolensk, Twer, Pskow, Tula, Kaluga, Orel und Nowgorod; 1873 in Ssamara, wo Lew Nikolajewitsch Tolstoy ebenso hilfreich eingriff, wie bei der jetzigen Noth; 1875, 1879 und 1880 in verschiedenen Provinzen; 1878 herrschte in Astrachan die Pest, welche von der Regierung anfangs als — Typhus-Epidemie erklärt wurde.

Die Regierung Alexander's III. endlich hatte bereits 1885 und 1889 große Nothstände zu bekämpfen, bis 1891 die Verhältnisse einen Umfang annahmen, den man nicht mehr eindämmen konnte. Die fruchtbarsten Provinzen fielen der Noth zum Opfer und die schleunigst erlassenen Ausfuhrverbote halfen wenig. Die Noth wuchs von Monat zu Monat. Zwar wurden große Summen zu ihrer Linderung geschenkt, aber das half doch nicht völlig. Nun ist wiederum zur Hungersnoth eine Epidemie getreten, die allem Anschein nach verheerender wirkt, als die officiellen Nachrichten zugestehen. Der Politiker mag diese fürchterliche Schwächung des friedensgefährlichen Czarenreiches mit Genugthuung betrachten; der Menschenfreund aber wünscht, daß die Heimsuchung Rußlands bald zu Ende sei, und daß die Leiden, welche das russische Reich erschüttern, nicht zu solchem Elend, zu solcher Entmenschung führen, wie wir bei früheren Nöthen und Seuchen mit Grauen kennen lernen mußten. — „Köln. Ztg."

*) Petrejus versichert, mit eigenen Augen eine Mutter gesehen zu haben, die auf der Gasse ihr Kind auffraß. Ein Anderer, Margeret, berichtet: „Vier von ihren Männern aus Noth verlassene Weiber riefen einen Bauer mit einem Fuder Holz zu sich herein, als wenn sie das Holz kaufen wollten. Als aber der Mann in ihrer Stube war, erdrosselten sie ihn und bewahrten ihn an einem kalten Orte zur Speise auf; unterdessen aßen sie sein Pferd. Diese Mordthat ward entdeckt und die Weiber bekannten, daß sie schon zwei Menschen todtgeschlagen und gegessen hätten."

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft angezogen,
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Ewig still steht die Vergangenheit.

— Das Werk „Germania, zwei Jahrtausende deutscher Geschichte" und die „Rundschau" ein Jahr zusammen $2.50. Siehe Anzeige letzte Seite.

Magenleiden

Dr. Aug. König's
Hamburger
Tropfen

— gegen —

Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Uebelkeit, Saueres Aufstoßen u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben meistens ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften, dieselben werden nicht gehörig aufgelöst, und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Eine Reinigung des Magens ist erforderlich, welches am besten durch Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen geschieht. Die Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Leberleiden

Dr. Aug. König's
Hamburger
Tropfen

Billiöse Beschwerden bekunden eine Trägheit des Ausscheidungs-Organs des menschlichen Körpers, der Leber, und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Verarbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, so treten billiöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut u. s. w. anzeigen. Als ein Mittel gegen dieses Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen aufs Wärmste zu empfehlen. Schon nach den ersten Dosen wird der Appetit zurückkehren, die Mattigkeit wird verschwinden und neuer Lebensmuth wiederkehren.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Brefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

☞ Schickt keine Checks. ☜

Canadisches Geld und canadische Postmarken werden zu ihrem vollen Werthe angenommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

18. Januar 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

„Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas" ist ein Buch, welches von jedem Bewohner dieses Landes gelesen werden sollte. Es ist von einem begabten und anerkannten Schriftsteller der Neuzeit geschrieben und zeigt uns in unparteiischer Beleuchtung, unbeeinflußt von geschichtentstellenden römischen Einflüsterungen das wahre Verdienst des großen Entdeckers, und erzählt in interessanter Weise von dem Charakter seiner Zeit. Wer sich dieses Buch in Verbindung mit einem Jahresabonnement auf die „Rundschau" zu dem geringen Preise von $1.25 verschafft, wird sicher befriedigt sein. Wir betrachten das „Columbusbuch" als die beste, billigste und für die Leser werthvollste Prämie die wir dieses Jahr geben und erwarten zuversichtlich, daß uns jeder Abonnent, der sich für Prämie No. 11 entscheidet, zustimmen wird. Schickt $1.25 und bestellt Prämie No. 11.

„Germania. Zwei Jahrtausende deutscher Geschichte" ist ein Werk zu dessen Lob wir nichts mehr beitragen können. Die deutsche Lesewelt ist mit diesem Meisterwerke Johannes Scherr's zu gut bekannt und kennt die Aussprüche Berufener, welche die „Germania" als das beste Werk seiner Art erklären. Der Verfasser hat dadurch seinen Namen unsterblich gemacht. Dabei ist es ein Buch für den gewöhnlichen Leser sowohl als für den Gelehrten. Die erste, in Deutschland gedruckte Prachtausgabe der „Germania" wurde zum Preise von $8.00—25.00 per Buch verkauft. Die amerikanische Ausgabe der „Germania", welche wir unseren Lesern hiermit anbieten, ist ein Nachdruck des Originalwerkes. Wir erachten es als besonders günstig, in der Lage zu sein, unseren Lesern dieses Werk zusammen mit einem Jahresabonnement der „Rundschau" für $2.50 anbieten zu können.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Bitte um die Adressen nachgenannter Personen: Schwäger Franz Löwen und Dietrich Löwen, beide von Fürstenau; Vetter und Nichte Jacob Wiebe und verehelichte Dück; Tante Martin Krökersche, von Rückenau nach der Krim übergesiedelt und von dort nach Amerika ausgewandert.
Jacob Neufeld, Alexandropol, Ekat.-B.-Station Otscheretina, Bachmuter Kreis, Gouv. Ekaterinoslaw.

(?) Wir bitten um die Adresse der Mutter meiner Gattin. Ihr Name ist Katharina Groß; sie soll in einem Bruderhof wohnen.
D. Kröker, Newton, Kansas.

(?) Peter Heinrichs, Butterfield, Minnesota, bittet um die Adressen von Heinrich Klaßen und Isaak Martins.

— Die ausländische „Rundschau" wurde uns bestellt für Wilhelm Schmidt, Gnadenfeld. — Jacob Zinner, Samara.

„Krieg oder Schiedsgericht. Ein Wort an die Presse und den Leser." Tractat. Preis per Dutzend 10 Cts.; per Hundert 75 Cts.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Verschiedenes aus Rußland.

— In einem Flecken bei Tschistopol in Rußland ermordeten acht Strolche eine Frau und ihre vier Kinder, um Geld zum Schnapskaufen zu erhalten. Die Beute trug nur etwa zwei Rubel. Die Thäter sind verhaftet.

— Der Name Kosak ist dem savonischen Worte Kohs (Sense) entnommen. Aus Mangel an Waffen bedienten sich sonst die russischen Bauern im Kampfe der Sensen und bekamen davon die Benennung Kosaken (Sensenmänner).

—Von Jahr zu Jahr seichter werden die Flüsse Rußlands. Die Worskla, einst ein bedeutender Nebenfluß des Dnjepr, von 250 Meilen Länge, und an Ausdehnung wohl am besten mit dem Hudson oder Delaware vergleichbar, ist vollständig und permanent ausgetrocknet.

— Von Peter dem Großen wird erzählt, daß er eines Tages seinen Gärtner mit seiner Faust schlug. Der arme Mann nahm diese Schmach so zu Herzen, daß er ernstlich erkrankte und in wenigen Tagen starb. Als der Czar davon hörte, brach er mit Thränen in die Worte aus: „Ich habe meine Unterthanen civilisirt, ich habe andere Völker besiegt, aber ach! ich habe mich selbst weder besiegt noch civilisirt.'' Schön sagt Schiller:

„Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

Und schon Salomo spricht: „Ein Geduldiger ist besser denn ein Starker, und der seines Muths Herr ist, denn der Städte gewinnt." Aber am Allerschönsten spricht der Herr selbst: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

— Am linken Ufer des Tobol, im Turgaigebiete, ist mit amerikanischer Schnelligkeit eine russische Stadt entstanden. Noch vor zehn Jahren stand dort ein Grenzpfahl; heute sind 20,000 Einwohner vorhanden. Aus allen Gegenden des Reiches strömten die Leute zusammen, die meisten mit wenig Geld, zerrissenen Bastschuhen und zerfetzten Kleidern. Der Boden hatte noch keinen Pflug gesehen und trägt heute überreiche Frucht. Mit einer für russische Verhältnisse unglaublichen Thatkraft haben die Leiter der Stadt Steinhäuser, Kirchen, Schulen und Magazine geschaffen. Die Kreisverwaltung, das Kreisgericht und die Post aus Troitzk (Gouvernement Orenburg) wurden nach Krustanai, der neuen Stadt, überführt; der Anschluß an das Telegraphennetz erfolgt demnächst. Der Ort treibt einen lebhaften Handel.

Feigen und Disteln.

(Aus "Ram's Horn".)

Wer keinen Gott hat, der hat nichts.

Wer für Gott arbeitet, der kommt vorwärts.

Heiligung ist so nöthig im Geschäft wie in der Religion.

Der Schatten einer Noth ist oft größer als die Noth selbst.

Eine jede kleine That ist das Kind eines großen Grundsatzes.

Wer eine blaue Brille trägt, sieht wenig echten Sonnenschein.

Der größte Feigling ist Derjenige, der sich fürchtet recht zu thun.

Der Teufel weiß immer, wo er einen Müßiggänger finden kann.

Wer in seinen Gedanken rein ist, wird auch in seinen Thaten rein sein.

Es ist nicht so schwer, den lieben Gott zu befriedigen, als einige unserer Nachbarn.

Wenn du dich in dem verkehrten Platz befindest, dann ist dein rechter Platz noch leer.

Es ist Niemand so schwer zu befriedigen als Derjenige, der nicht weiß, was er will.

Des Geldes wegen zu heirathen ist eine eigene Weise mit dem Teufel Hände zu schütteln.

Der Teufel ist immer bereit Denjenigen freundlich zu grüßen, der nicht im Kämmerlein betet.

Willst du in Stunden der Anfechtung stark sein, dann bete recht ernstlich in den Stunden, wo es wohl mit dir steht. 3.

— Nicht weniger als 53 Kinder gebar eine Negerin in India Springs, Ga. Eine ihrer Schwestern hat deren 30, eine andere 27 das Leben geschenkt.

1892 ein Jahr der Katastrophen.

Die Chicagoer „Tribune" hat hinsichtlich der Menschen, welche während des laufenden Jahres in den Ver. Staaten in Folge von Unglücksfällen und großen Katastrophen ihr Leben eingebüßt haben, eine ebenso interessante wie unheimliche Statistik veröffentlicht. Das betreffende Verzeichniß erstreckt sich blos auf das erste Halbjahr, und dennoch ist das Resultat geradezu als entsetzlich zu bezeichnen. In der Zeit vom Januar bis Juli haben verheerende Wirbelstürme 200 Menschenleben dahingerafft. In derselben Spanne Zeit gingen bei Dammbrüchen und Ueberschwemmungen 250 Menschen zu Grunde, ferner bei Sioux City 35, am Unterlauf des Mississippi 37 und zu Oil Creek, Pennsylvania, durch Feuersbrunst und Wassersnoth, 169. Ferner waren vier Minenkatastrophen mit einem Gesammtverluste von 152 Menschenleben zu verzeichnen, und weiter fanden nicht weniger als 61 Personen ihren Tod unter den Trümmern brennender Gebäude. Verschiedene „Unglücksfälle" anderer Art, in Folge von Blitzschlag, Ertrinken u. s. w. bringen die Gesammtzahl für das erste Halbjahr 1892 auf nicht weniger als 3588. Im Kalenderjahre 1891, das in den Annalen der Unglücksfälle bekanntlich mit zwei dicken schwarzen Strichen vermerkt war, bezifferte sich die Zahl der Todesfälle dieser Art insgesammt auf 5762.

Die Schwankungen der Weizenpreise.

Eine interessante Abhandlung über die Schwankungen des Weizenpreises während der Jahre 1867 bis 1891 ist veröffentlicht worden. Im erstgenannten Jahre brachte Weizen den höchsten Preis, den er je in den Ver. Staaten erzielt hatte, $1.43 per Bushel. Der Preis fiel dann, bis er 1870 nur 80 Cents betrug. In dem nächsten Jahre stieg er wieder auf $1.05, allein von 1873 ab war ein weiteres Fallen zu verzeichnen, bis im Jahre 1875 mit 88 Cents ein weiteres Minimum erreicht war. 1882 stieg der Weizen im August auf $1.26, fiel jedoch noch im nämlichen Jahre unter $1 und stand seither fast beständig unter jenem Preise. Nur in den letzten Monaten des Jahres 1888 und in den ersten des Jahres 1889 trieb die Speculation den Preis wieder auf $1 und mehr hinauf, allein es folgte bald ein weiteres Fallen. In 1890 und 1891 sind die Preise wieder etwas gestiegen. Das Sinken der Weizenpreise während der letzten Jahre ist der Verringerung der Productionskosten, dem Wachsen der Concurrenz im europäischen Markt und der Erhöhung der Einfuhrzölle auf Weizen durch Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien zuzuschreiben. Da die Productionskosten auf den neuen Ländereien gewöhnlich geringer sind, wie auf den alten, so sind die westlichen Staaten allein im Stande, bei den jetzigen Preisen den Weizen mit einigermaßen gutem Gewinn zu ziehen. Weizen ist jedoch gleichzeitig das einzige Product, welches in jenen Gegenden überhaupt Gewinn trägt.

Allerlei.

— In ganz Europa wüthen verheerende Schneestürme.

— Die Cholera macht im ganzen nördlichen Frankreich Fortschritte.

— Am Aequator und am Nordpol wohnen die kleinsten Menschen.

— Eine Expreß-Locomotive verbraucht zehn Gallonen Wasser per Minute.

— Eine im Jahre 1535 von dem Kaiser Karl V. getragene Taschenuhr wog 27 Pfund.

— Zehn Millionen Faß Salz sind letztes Jahr in Amerika producirt worden.

— Die Straßen der Stadt London, in eine Reihe gestellt, würden von dort bis St. Petersburg reichen.

— Bei Schneewetter in Schweden und Norwegen werden an den Laternenpfählen Büschel von Getreide für die Vögel aufgesteckt.

— Büffel, welche an Größe ihre Stammesgenossen in den Ver. Staaten bei Weitem übertreffen, sollen noch wild in den Urwäldern des nördlichen Britisch-Amerika hausen.

— Vater (schreibt): „Wenn mein Junge wieder faul und nachlässig ist, so bitte ich Sie, Herr Lehrer, ihn tüchtig durchzuhauen! Zu Gegendiensten jederzeit bereit!"

— Nach der Berechnung eines Mitgliedes der Lyoner Geographischen Gesellschaft lebten im Jahre 1800 etwa 9,000,000 Europäer in anderen Welttheilen, im Jahre 1890 aber über 90,000,000,

— Neue astronomische Berechnungen haben den Sternguckern die Ueberzeugung beigebracht, daß die Mondoberfläche den Flächeninhalt von Nord- und Süd-Amerika mit Ausschluß der Inseln hat.

— In Sylvania, Ga., besucht jetzt eine 70jährige Negerin die Districtschule, um lesen zu lernen. Die alte Negerin hat die Bibel, aus der ihr vorgelesen wurde, so lieb gewonnen, daß der Wunsch in ihr erwacht ist, sie selber einmal lesen zu können.

—Die längste Ehe im 18. Jahrhundert hat wohl ein Bürger von Villeneuve am Genfersee geführt: sie dauerte 72 Jahre. Seine Frau, die ihn einige Minuten überlebte, sagte, als er starb, zu ihm: „Ei, willst Du mich schon verlassen?"

— Die Gegend um Oettingen in Schwaben bietet zur Zeit das interessante Schauspiel, daß sich die Bauern weigern, ihren Grund und Boden zu bestellen. Insbesondere wollen die Bauern ihre Aecker nicht pflügen, so lange nicht Militär eingetroffen ist. Ursache dieses landwirthschaftlichen Strikes ist der Umstand, daß sich im letzten Manöver viele nichtexplodirte Granaten dort eingewühlt haben sollen und die Bauern daher beim Pflügen ihr Leben riskiren würden. Man verlangt eine militärische Durchsuchung des Bodens und will nicht eher an die Bestellung der Felder gehen.

— Mit großem Interesse verfolgt die canadische Regierung die Einwanderungs-Gesetzgebung der Ver. Staaten. Man hofft in Canada, daß die Ver. Staaten sich verleiten lassen werden, die Einwanderung ganz zu verbieten, oder wenigstens wesentlich einzuschränken und bereitet sich darauf vor, dieselbe nach Canada zu lenken. Uebrigens hat sich in letzter Zeit die Stimmung in den Ver. Staaten stark geändert und es ist jetzt ziemlich wahrscheinlich, daß kein Einwanderungsverbot erlassen werden wird. Es steht aber zu erwarten, daß strenge Maßregeln ergriffen werden um das Einschleppen ansteckender Krankheiten zu verhüten. Im Congreß greift allmälig die Erkenntniß Platz, daß die Ver. Staaten ihre Größe, ihren Wohlstand und unvergleichlichen Wachsthum einzig und allein der Einwanderung danken, daß noch für viele Millionen Raum ist und daß es thöricht wäre, diese Quelle nationaler Wohlfahrt abzulenken.

— Von Haifischen in der Südsee gefressen worden sind zwei junge Seeleute aus Nordschleswig, die Brüder Hans und Klaus Jacobsen, die aus der Haderslebener Gegend stammten. Die verunglückten Brüder unternahmen mit einem Kameraden Hansen aus Hadersleben eine Segelfahrt in der Südsee; durch Sturzseen wurde das Boot zum Kentern gebracht und alle Insassen stürzten in's Meer. H. hielt sich über Wasser; die beiden Brüder blieben dagegen zurück; der Schwimmer wurde endlich vollständig erschöpft über Korallenriffe an den Strand einer kleinen Insel geworfen. Als er nach langem Spähen ein Boot erblickte, befestigte er als Nothsignal sein Hemd an dem Ramen. Das Boot, in welchem sich ein Missionär befand, der auf einer Nachbarinsel Gottesdienst gehalten, nahm ihn auf und brachte ihn nach einer bewohnten Insel, wo er von den Eingeborenen Kleidung und Arzneimittel empfing. H. machte sofort Mittheilung von dem Verschwinden seiner Gefährten. Eine große Anzahl Boote wurde ausgesandt, doch blieb alles Suchen erfolglos; beide Brüder sind zweifellos von Haifischen vertilgt worden.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.
42'91—1693 40'92—14'93.

— In Toledo, Ohio, hat sich ein Fall von Scheintodt ereignet, der auf den Stand der ärztlichen Wissenschaft ein eigenthümliches Licht wirft. Ein junger Mann war gestorben und nachdem der Arzt den Todtenschein ausgestellt und alle Vorbereitungen zum Begräbniß getroffen waren, machte ein Verwandter die Eltern des Verstorbenen darauf aufmerksam, daß mit Ausnahme der Starre des Körpers noch keinerlei Anzeichen wirklich eingetretenen Todes sichtbar wären. In Folge dessen erbaten die Eltern und erhielten von der Gesundheitsbehörde die Erlaubniß, die Beerdigung noch eine Zeit lang hinausschieben zu dürfen. Die vermeintliche Leiche wurde aus dem Sarge entfernt, und in warmen Decken in einem bis zu siebzig Grad geheizten Zimmer gehalten. Mehrere zu Rathe gezogene Aerzte erklärten, daß sie keinen Zweifel daran hegten, daß der Tod wirklich eingetreten sei und riethen zur Beerdigung. Nach zehn Tagen jedoch stellten sich Zeichen wiederkehrenden Lebens ein. Die Lippen rötheten sich wie im Leben und die Hände erwärmten sich und nahmen ihre natürliche Färbung wieder an und endlich begannen Athmung und Pulsschlag wieder und der Todtgeglaubte schlug die Augen auf. Zur Zeit liegt er sprach- und regungslos und es mag sein, daß er schließlich doch noch stirbt, aber seine Wiederherstellung ist durchaus nicht ausgeschlossen. Aerzte aus allen Staaten sind in Toledo anwesend um den Fall zu studieren.

Zeugnisse.

Hillsboro, Kans., 28. December 1892.
Ich habe "Carbolineum" mit sehr zufriedenstellendem Erfolge gebraucht und kann es Jedermann als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Holzfäulniß bestens empfehlen.
Es übertrifft alle Oelfarben hierin und kostet lange nicht so viel.
Cornelius Hiebert.

Edwardsville, Ill.
Auf eine Anfrage über meine Ansicht über das "Carbolineum" theile ich nach meiner besten Ueberzeugung Nachstehendes mit:
Ich habe das "Carbolineum" jetzt seit 4 Jahren im Gebrauch und es entspricht in jeder Beziehung allen Anforderungen als Anstrich für irgend welches Holz um es gegen Fäulniß zu schützen. Ich habe es für Gebäulichkeiten, Geräthschaften und Fenzen gebraucht und es hat sich in jedem Falle bewährt. Mit dem ersten "Carbolineum" habe ich Fenzbretter, welche bis zur Hälfte Spindholz waren, angestrichen, und diese sind jetzt, nach 4 Jahren noch gerade so gesund, als wenn sie aus lauter Kernholz bestanden hätten und es ist auch noch kein Anzeichen von Fäulniß vorhanden, wo sie an die Pfosten angenagelt sind.
Ich habe es mir zur Regel gemacht, nicht sogleich mit in die große Posaune zu stoßen, wenn ein neuer Artikel, welcher Art er auch sein mag, durch die Zeitungen und Cataloge angepriesen wird, denn je mehr gewöhnlich von einer Sache geprahlt wird, desto weniger steckt dahinter und je weniger bewährt sie sich, was ich aus Erfahrung weiß. Probiren geht übers Studiren. Nun, das **Carbolineum** hat sich bewährt, was ich mit gutem Gewissen bezeugen kann.
Schicken Sie mir wieder ein halbes **Barrel via Wabash R. R.**, sobald wie möglich.
Achtungsvoll
J. G. Schulze, Box 88.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Minneapolis, 8. Januar. Ein furchtbarer Schneesturm herrschte in der Gegend von Ashland, Wisc. Alle Eisenbahnzüge sind blockirt und die Straßen der Stadt sind beinahe unwegbar. Ein Mann, den man auf der Straße in hoffnungslosem Zustand fand, hat Hände und Füße derart erfroren, daß eine Amputation nothwendig ist. Er kann nicht mit dem Leben davon kommen. Im Gogebic-Minen-District liegen über 4 Fuß Schnee. Auch von anderen Gegenden kommt Nachricht über Schneestürme, Störungen und Unglücksfälle.

Johnstown, Pa., 11. Januar. In den Bergen bei Ebensburg wüthete der schlimmste Sturm, der seit vielen Jahren dort erlebt wurde. In letzter Nacht wurden die Passagiere auf der Ebensburger Zweigbahn fast die ganze Nacht durch Schneewehen im offenen Lande aufgehalten, und viele Passagiere erfroren beinahe bei der Gelegenheit.

Pittsburg, Pa., 11. Januar. Die letzte Nacht war seit den letzten sechs Jahren die kälteste; der Thermometer zeigte im Signalamt drei Grad unter Null an, und auf mehr ausgesetzten Punkten von sechs bis acht Grad. Sämmtliche Flüsse sind von Ufer zu Ufer zugefroren und werden als Brücken benutzt. Fünfzehn elektrische Carführer mußten der Kälte wegen ihren Posten verlassen. Ein Motor-Carführer war so steif gefroren, daß er von der Car heruntergehoben werden mußte. Viele Schulen mußten geschlossen werden, weil das Naturgas eingefroren war.

Como, Col., 11. Januar. In King, 4 Meilen von hier, hat sich der schlimmste Grubenunfall ereignet, welcher jemals im Staate vorgekommen ist. Die Union Pacific-Bahn besitzt und bearbeitet dort Kohlengruben, in denen 200 Arbeiter beschäftigt sind. In einer derselben, in welcher 28 Personen an der Arbeit waren, fand eine verfrühte Explosion statt, und siebenundzwanzig der Grubenarbeiter fanden dadurch ihren sofortigen Tod. Ein einziger nur, welcher sich in der Nähe des Ausganges befand, kam mit dem Leben davon.

(No. 5.)

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann.
F. J. Cheney & Co., Eigenthümer, Toledo, O.
Wir die Unterzeichneten haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftshandlungen und financiell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.
West & Truax, Großhandel-Droguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandel-Droguisten, Toledo, O.
Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

New York, 12. Januar. Seit vielen Jahren war der Hafen hier nicht so stark durch Eis blockirt als dies jetzt der Fall ist, und die Lage verschlimmert sich von Tag zu Tag. Große Eismassen werden durch die Strömungen und durch die Fluth allenthalben in die Landungen hineingedrängt, und es ist nur durch stetige Arbeit bei Tag und Nacht möglich, dieselben freizuhalten.

Burlington, Ja., 13. Januar. Heute Abend entgleiste der Passagierzug der Jowa Central-Bahn bei Overhead Crossing, anderthalb Meilen östlich von hier. Die hintere Car stürzte dreißig Fuß tief hinunter, und acht Passagiere wurden schwer verletzt.

Chestertown, Pa., 13. Januar. Vier Neger sühnten heute die Ermordung des Dr. James H. Nell mit dem Tode am Galgen. Der Mord fand am 23. April 1892 statt. Drei von den Mördern waren 16 Jahre alt, und einer stand im 13. Jahre.

Pittsburg, 13. Januar. Heute ertrank ein achtzehnjähriges Mädchen im Monongahela, bei dem Versuch, ihre siebenjährige Schwester, welche in ein Loch in dem Eise gefallen war, zu retten. Einem Bruder der Mädchen, gelang es, das kleine Mädchen zu retten, aber das ältere ertrank, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Duluth, 13. Januar. Heute Morgen brach in dem Erdgeschoß des St. Louis-Hotels Feuer aus, und legte das Gebäude innerhalb einer Stunde in Asche. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß viele Bewohner des Hotels nur mit Hilfe der Feuerwehr gerettet werden konnten. Halbgekleidete Männer und Frauen mußten bei mehreren Graden unter Null die Leiter hinunterklettern, und ein kleines Kind, welches jämmerlich nach seinem Papa rief, konnte nur nach harter Arbeit halb erstickt gerettet werden. Da es nicht sofort möglich ist, die Todten zu Tage zu fördern, so läßt sich die Zahl der Getödteten nicht sofort angeben. Man schätzt sie auf 10.

Ottawa, Ill., 13. Januar. Als ein kleiner Junge heute über die Coal Creek führende Brücke, drei Meilen südlich von Ottawa, ritt, fuhr ein 22-jähriger Mann hinter ihm her und versetzte dem Pferde mit der Peitsche einen heftigen Hieb. Das erschreckte Pferd machte einen gewaltigen Sprung und setzte über das Geländer hinweg in das mit dickem Eis bedeckte Gewässer, dreißig Fuß tief. Das Pferd wurde sofort getödtet, aber der Knabe wurde glücklicher Weise gerettet. Der Thäter versuchte zu entfliehen, als er sah, was für Unheil er durch seinen Bubenstreich angerichtet hatte, wurde aber heute Morgen verhaftet und befindet sich jetzt im Gefängniß.

New York, 13. Januar. Dem Pfarrer von der Mission von „Our Lady of the Rosary" ist von einem Hotelbesitzer von Huron, Süd-Dakota, eine eigenthümliche Bitte übermittelt worden. Der Hotelbesitzer erklärt, daß er und seine Nachbarn dringend wünschen, daß eine „Car Load" von heirathsfähigen Mädchen nach Huron geschickt werden möchte. Er sagt, daß es dort massenhaft Männer gebe, und daß in Süd-Dakota Land für ein Butterbrod zu haben sei. Alle die Mädchen — denen es nicht um das Heirathen zu thun sei, könnten gegen guten Lohn stetige Beschäftigung finden.

New York, 11. Januar. Folgende Berichte über die Kälte sind aus dem Staate eingetroffen: In Roquette Lake war die Temperatur 25 Grad unter Null bei wolkenlosem Himmel; in Watertown 16 Grad und in etlichen Plätzen im Lande noch zwei Grad niedriger; in den Catskill-Bergen 20 Grad; in Lyon Mountain, Clinton County, 32 Grad; in Kingston, wo eine Frau eine kurze Strecke von ihrem Hause entfernt erfror, während sie einen Eimer Wasser holte, 10 Grad; im Mohawk-Thale ist das Wetter anhaltend kalt; in Amsterdam zeigte das Thermometer heute Morgen um 7 Uhr 14 Grad unter Null und 12 Grad das Thal hinauf.—Heute war im mittleren New Jersey der kälteste Tag seit Jahren. Das Thermometer stand auf Null. — Aus Pennsylvanien kommen Berichte von hartnäckiger Kälte. Der Passagierzug der Downington und Lancaster-Eisenbahn, der New Holland gestern Nachmittag 5 Uhr 20 Minuten verließ, rannte östlich von jenem Orte in eine fünf Fuß

Alte und Krankheiten, Langwierige

welche jahrelang der Kunst der Aerzte spotteten, sind durch den Gebrauch von **Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber** geheilt worden, wie:
Verstopfung, nervöses Kopfweh, Leberleiden, Störungen der Galle, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Unverdaulichkeit, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Nervenleiden, Schüttelfieber, periodisches Kopfweh, Scropheln, Flechten, Nesselfieber, Geschwüre, Beulen, Ausschlag und Salzfluß, Schorf, Ringwurm, Krebsartige Geschwüre, Schmerzen in den Gliedern, im Kopf und in der Seite, Leiden dem weiblichen Geschlecht eigen als weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Mutterleiden, Abmagerung, Allgemeine Schwäche, Luftröhren-Entzündung, Masern, Haemorhoiden, Schwindel, Schmerzen im Rücken und Nierenleiden.
Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur zu haben bei Lokal-Agenten oder
Dr. Peter Fahrney, 112 & 114 S. Hoyne Ave., CHICAGO, Ill.

Pastor König's Nerven-Stärker.

In jeder Hinsicht zufrieden. 6

Carollton, N. Y., 2. März 1891.

Ich war ruhelos, konnte Nachts nicht schlafen, am Tage fühlte mein Kopf schwer, ich war schwach, nervös und immer müde. „Pastor König's Nerven-Stärker" gab mir erquickenden Schlaf, stärkte meine Nerven und stellte mich in jeder Hinsicht zufrieden.

Fr. E. Lepsch.

335 Bellefonte, Pa., 7. Okt. 1891.

Heinrich Barnes, der Junge von dem ich schrieb daß er St. Veits-Tanz habe, hat eine Flasche „Pastor König's Nerven-Stärker" genommen und ist vollständig hergestellt und besucht jetzt die Schule. Ich erachte es meine Pflicht Ihnen diese Kur zu berichten mit herzlichem Dank.

Fr. J. A. Schulte.

Bloomfield, N. Y., 24. Okt. 1891.

Seit mehr als einem Jahre verbrachte ich nur schlaflose Nächte, da erfuhr ich von „Pastor König's Nerven-Stärker", gebrauchte denselben und hatte den gewünschten Erfolg damit. Ich empfehle diese Medizin allen Nervenleidenden.

Frau E. Condon.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Eine günstige Gelegenheit für Jedermann.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" einen oder mehrere neue Abonnenten zu gewinnen, erhält als Belohnung einen sehr praktischen Gummistempel, der ihn in den Stand setzt seinen Namen und Adresse selbst zu drucken.

Bedingungen.

1. Mit der Bestellung muß der Sammler zugleich den Abonnementbetrag einsenden. 2. Wer einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, kann die Bestellungen einzeln einsenden. 3. Die Abonnenten selbst können keinen Stempel beanspruchen, ob sie nun ihre Bestellung durch einen Sammler oder selbst einsenden, aber sie können sich, falls sie mehr als 75c. bezahlen, irgend eine in der Liste aufgeführte Prämie auswählen.

Für **einen** neuen Abonnenten:

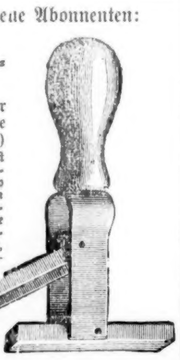
Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

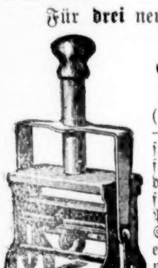
Für **zwei** neue Abonnenten:

Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harness-maker u. dgl. m.



Für **drei** neue Abonnenten:



Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:

Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x¾ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Farm zu verkaufen!

Eine Farm von 160 Acres im Little River Township, Reno Co., Kansas, 5 Meilen von Burrton, 4 Meilen von Buhler, vom kleinen Arkansasfluß durchschnitten, angrenzend an eine Mennoniten-Ansiedlung, und in der Nähe von mennonitischen Versammlungshäusern. 80 Acres befinden sich unter Cultur, der Rest in Gras. An Verbesserungen sind vorhanden: ein kleines Haus, Besenkorn-Schuppen und Stall, fünf Acres Bauholz und ein kleiner Obstgarten. Preis $2650. Dies ist eine sehr billige Farm. Um nähere Auskunft schreibe man an:

C. W. TAYLOR,
Hutchinson, Kansas.

52—3 '93

tiefe und 100 Fuß lange Schneewehe und mußte ausgegraben werden. Die Passagiere litten sehr von der Kälte. In Philadelphia ist so weit das Auge sehen kann, der Delaware-Fluß mit Eis bedeckt.—Aus Neu-England treffen folgende Nachrichten ein: Norwich, Vt., 24 Grad unter Null; Lime, N. H., 20; Hanover, N. H., 18; Portsmouth, N. H., 15. In Portland, Me., stand der Thermometer auf Null, in Bangor 4 unter Null. Pittsfield, Mass., berichtet 13 unter Null mit 2 Fuß dickem Eis in localen Seen; Boston 1 Grad unter Null; Hyannis, Mass., auf dem Gefrierpunkt, der Hafen ist zugefroren und der Sund ist voll Eis. In Winston, N. C., steht das Thermometer heute auf Null, der kälteste Tag seit fünfzehn Jahren.

St. Paul, Minn., 14. Januar. Ein sogenannter „altnordischer" Winter, mit dem Thermometer tief unten, scheint sich im ganzen Nordwesten festgesetzt zu haben. Seit drei Wochen hat dort eine bittere Kälte geherrscht und es ist noch gar kein Ende derselben zu erwarten. Von Duluth wurden heute Morgen von 25 bis 30 Grad unter Null berichtet und heute Abend von 6 bis 10. In Faribault steht der Thermometer 37 unter Null und außerdem grassirt dort die Wintercholera. Von Fergus Falls werden 36 Grad unter Null gemeldet; von Stillwater 36; von Whitehall, Wisc., 45; von Black River Falls, Wisc., 30 und um 7 Uhr heute Abend waren in Lacrosse, Wisc., 12 unter Null; sechs unter Null in Huron; 20 unter Null in Moorhead; 10 unter Null in St. Vincent; 4 unter Null in Bismarck und 12 unter Null in Minnesota.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 10. Januar. Die streikenden Grubenarbeiter im Saargebiet haben sich heute zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt; 11,170 derselben wurden wieder angestellt, 3000 wurden zurückgewiesen.

Hamburg, 11. Januar. Von Cuxhaven aus wurden heute zehn Dampfer beobachtet, welche in Mitten ungeheurer Eisschollen ostwärts trieben. Alle fuhren mit Dampf, schienen jedoch den Elementen hülflos preisgegeben zu sein.

Berlin, 13. Januar. Mehrere Hundert Grubenarbeiter in Dortmund machten heute, durch das Scheitern ihres kürzlichen Streiks zur Verzweiflung gebracht, einen Angriff auf die Aufseher der Schalk'schen Kohlengruben. Die Polizei hatte von dem beabsichtigten Angriffe Wind bekommen und den die neuen Arbeiter beschützenden Schutzleuten eine starke Abtheilung Gendarmen zu Hülfe geschickt. Die Streiker waren stark genug, um ihre Absichten zur Ausführung zu bringen und allem Anschein nach war mit den Leuten nicht gut Kirschen essen. Sie leisteten der Polizei entschlossenen Widerstand und während des sich entspinnenden Kampfes wurden mehrere der Aufrührer verwundet. Der Rädelsführer der Letzteren wurde nebst mehreren Anderen verhaftet. Schließlich liefen die Streiker davon.

Großbritannien. — London, 10. Januar. In Penzanca in Cornwallis fand heute ein beklagenswerther Unfall statt. Während eine Anzahl Arbeiter in der Wheel Oal-Grube beschäftigt war, drang plötzlich ein Wasserstrom in die Grube, wodurch viele Grubenleute ertranken. Sobald das Brausen der heranfluthenden Wassermassen vernehmbar wurde, eilten die in der Nähe des Schaftes befindlichen Arbeiter nach der Richtung der Hebmaschine und wurden rasch an die Oberfläche befördert. Andere, welche zu weit entfernt waren, wurden von den Wassermassen überrascht, und die Stollen hallten vom Angstgeschrei der Unglücklichen wider. Es sind 19 Personen ertrunken.

London, 15. Januar. Ganz England wurde heute von einem heftigen Nordoststurm heimgesucht. Schnee, Glatteis und ein scharfer Wind herrschen an der Küste, und eine Anzahl größerer und kleinerer Unfälle werden von der Küste berichtet.

Frankreich.—Paris 13. Januar. Die bis jetzt im Panamaprocesse zu Tage geförderten Aussagen werden für völlig ausreichend gehalten, eine Ueberführung der Angeklagten herbeizuführen. In dem Berichte des von der Regierung ernannten Rechnungsführers heißt es, daß für die Panamabetrügereien der ganze Rath der Directoren der Gesellschaft verantwortlich zu halten sei, weil dieselben, nach Verschleuderung des Actiencapitals, den Thatbestand durch falsche Angaben verheimlicht hätten, um weitere Zeichnungen zu erhalten und ihre eigenen Interessen zu beschützen. Der Bericht läßt keinen Zweifel an der Thatsache, daß der Betrug am Publikum wissentlich und mit Vorbedacht verübt worden ist.

Spanien.—Madrid, 9. Januar. Eine Räuberbande überfiel am Samstag Abend die Einsiedelei bei Fuen Santa in der Provinz Malaga und verlangte vom Priester, ihnen das Versteck mehrerer werthvoller Weihegeschenke zu verrathen. Als der Priester sich dessen weigerte begannen die Unholde ihn zu martern und als der auf den Tod gequälte immer noch standhaft blieb, schossen sie ihn todt. Dann steckten sie das Haus in Brand, nachdem sie vorher alle vorgefundenen Werthgegenstände an sich genommen hatten. Das Feuer wurde durch herbeieilende Landleute ausgelöscht und die Polizei wurde mit der Verfolgung der Raubmörder beauftragt. Bis jetzt befinden sich die Kerle noch auf freien Füßen.

Madrid, 13. Januar. Eine Räuberbande drang gestern in die Kirche in Pego in der Provinz Alicante, um die im Altare aufbewahrten Gefäße und sonstige Werthsachen zu rauben. Der Pfarrer der Kirche verfügte sich, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, in Begleitung seines Dieners in die Kirche, wurde jedoch von den Räubern ergriffen und erdolcht. Nach Ermordung des Priesters plünderten die Räuber in aller Gemüthlichkeit die Kirche aus und entfernten sich unbehelligt mit ihrer Beute.

Afrika. — London, 15. Januar. Der Central News wird aus St. Paul de Loanda gemeldet: Ein mit Europäern und Eingeborenen angefüllter Eisenbahnzug wurde unlängst an der Congo-Eisenbahn in der Nähe von Matadi angehalten und die Locomotive wurde vom Zuge entfernt, um vor einen mit 54 Kisten Dynamit und 82 Kisten Schießpulver beladenen Wagen gespannt zu werden. Die Locomotive, welche mit großer Schnelligkeit in der Richtung des Wagens fuhr, stieß so heftig gegen denselben, daß eine Explosion erfolgte, in Folge deren fünfzig Personen getödtet wurden.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von 50 Gallonen
70 " " " " " " 33 "
70 " " " " " " 25 "
75 " " " " " " 20 "
80 " " " " " " 15 "
85 " " " " " " 10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'92—16,'93

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gränerieś, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Land.

Das Land, welches wir zwischen Fowler und Rocky Ford, im Arkansas-Thal, offerirten, ist beinahe verkauft. Wir haben deshalb den Verkauf von

4000 Acres Land

übernommen, das ebenfalls im Arkansas-Thal liegt, nur 16 Meilen von Pueblo (einer schnell aufblühenden Fabrikstadt von ungefähr 50,000 Einwohnern) und nur 2 Meilen von Boone, wo die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn und die Missouri Pacific-Bahn Stationen haben.

Das Land liegt unter einem neuen Canal, der nur acht Meilen lang ist und der nur die 4000 Acres bewässert. Jeder Käufer wird Miteigenthümer des Canals. Wenn das ganze Land verkauft ist, dann ist der Canal auch verkauft.

Der Preis des Landes, mit Wasser, ist von jetzt bis Neujahr $19 per Acre, nach dem 1. Januar aber $20 per Acre. Das Land wird in 40, 80 und 160 Acre-Stücken verkauft. Käufer von 40 Acres erhalten bis Neujahr die halbe Reise (für hin und her) und Käufern von 80 Acres wird die ganze Reise vergütet.

Ein Viertel des Kaufpreises muß gleich oder in einigen Monaten bezahlt werden, der Rest im Laufe von fünf Jahren.

Unter Irrigation giebt es jedes Jahr ohne Ausnahme eine reiche und sichere Ernte. Die Preise von Farmproducten sind in Pueblo 25 bis 50 Procent höher als im Osten. Gute Farmbutter hat den ganzen Sommer durch 40 Cents das Pfund gebracht, frische Eier 35 Cents das Dutzend; im Winter ist der Preis noch höher.

Das Clima vom südlichen Colorado ist wunderbar schön. Den 2. November hatten wir den ersten Nachtfrost. Der Schnee liegt jetzt hoch in den Bergen, aber hier bei Pueblo haben wir (18. November) noch keinen gehabt. Uebrigens schmilzt der Schnee hier gewöhnlich gleich und bleibt nie zwei Tage liegen. Deshalb kann das Land den ganzen Winter durch gezeigt werden.

Das Land eignet sich ganz vorzüglich für Obstzucht und selbstfolglich auch für gewöhnlichen Ackerbau und Viehzucht. Kohlen sind sehr billig in Pueblo. Feuerholz ist am Arkansas-Fluß, eine Meile im Land, im Ueberfluß frei zu haben.

Die Wege sind das ganze Jahr durch ausgezeichnet, so daß man mit beladenem Wagen die 16 Meilen nach Pueblo in 4 Stunden zurücklegen kann.

Von dem Lande aus sieht man die Berge ganz deutlich in der Ferne.

Der Eigenthümer des Landes will dasselbe so schnell wie möglich verkaufen, deshalb ist der Preis so niedrig gestellt. Es wird vorläufig nur in der „Rundschau" angezeigt. Sollte es sich zeigen, daß die Mennoniten diese Gelegenheit nicht wahrnehmen, werden wir später auch andere Zeitungen benutzen. [47'92—46'93]

Zwischen dem 20. December und dem 10. Januar wird kein Land verkauft.

COLORADO-LAND-AGENTUR,
Fargo Hotel, Pueblo, Colorado.

Marktbericht.

13. Januar 1893.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	61 —75¾
Winterweizen roth	61 —75¾
Mais	38½—42¼
Hafer No. 2	30⅞
Roggen, No. 2	56½—57
Gerste	36 —70

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—4.80
Kühe, Bullen &c.	2.00—3.50
Schweine	7.30—7.80
Schafe	5.00—5.35
Lämmer	4 00—6.15

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	66½
Gerste, No. 2	64

Viehmarkt.

Stiere	$3.10— 5.60
Kälber	3.00— 5.00
Bullen	1.50— 2.25
Kühe	1.25— 3.00
Schweine	7.25— 7.65
Schafe	3 00 - 4.50
Lämmer	4.50— 5.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	67¼
No. 1, hart	68¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	69⅝
Mais, No. 2	37⅞
Hafer, No. 2	32¾
Roggen No. 2	60

Viehmarkt.

Stiere	3.20—5.25
Schweine	7.20—7.70
Schafe	3.50—5.40

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart	66½—67
No. 2, roth	71
Mais, No. 2	34
Hafer	29 —29½

Viehmarkt.

Stiere	$3.50—5.00
Kühe	1.60—4.00
Schweine	5.50—5.77

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.

Deutscher hellrother **Incarnat-Klee** per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probster Hafer 80 130 Busch.l per Acre
25 000 Buschel bester **Saat-Kartoffeln.**
50,000 Rosen, Buxbaum-, Nuß- und Hecken Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen &c.
48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Der —
beste Deutsche Ausrufer

in Kansas ist ohne Zweifel **Jacob Kaltenberger** in Lehigh. Man wende sich an ihn und versuche es einmal, wenn man etwas auszurufen hat. Man wird mit ihm sicherlich zufrieden sein. ☞ Er spricht beide Sprachen, englisch und deutsch. 42'92—41 93

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt. ☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Prämien gegen Aufbezahlung.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und eine der hier genannten Prämien:

(No 6) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird. 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 7) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 8) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 9) Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten.

Wer vor dem 1. März 1893 $1.25 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No. 11) Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1 März 1893 $2.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1893 und das Buch

(No. 12) „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Christoph Columbus
— und die —
Entdeckung Amerikas.

Eine Geschichte, seinen Landsleuten, jung und alt, in der neuen Welt erzählt von Dr. W. J. Mann. Mit Illustrationen. 171 Seiten. 12mo. Schön und dauerhaft in Leinwand gebunden, mit Gold- und Schwarz-Druck.

Dieses Buch ist in durchaus populärer Weise geschrieben, nicht für die Gelehrten, sondern für das Volk.

Germania,
Zwei Jahrtausende deutschen Lebens
kulturgeschichtlich geschildert von
Johannes Scherr.

Ein Buch von 8 bei 10 Zoll Größe, in rothem Leinwandeinband, mit Schwarz- und Silberdruck. 372 Seiten. 24 Vollbilder und 245 Text-illustrationen Fünfte, neu-durchgesehene Auflage.

Ein Buch, das jeder Deutsche lesen sollte.

Dieses Werk verdient, wie vielleicht kein zweites dieser Art, den Namen eines echten und rechten Volksbuches, und es ist deshalb wohl nicht zu verwundern, daß es von dem deutschen Volke mit Begeisterung begrüßt und von Jung und Alt, von Hoch und Niedrig freudig aufgenommen wurde. — Zwei Jahrtausende! — Wie in einem Spiegel ziehen hier die Bilder des germanischen Alterthums, des Mittelalters, der Reformationszeit und der Neuzeit an unserem geistigen Auge vorüber.

Wer **Grundeigenthum** zu
kaufen oder zu verkaufen
— oder —
Geld aufzunehmen
wünscht, der wende sich an
WIGTON & WARNER,
Mountain Lake, Minn.,
wenn er ehrlich bedient werden will. — Kommt und überzeugt Euch. „Ehrlichkeit und Gerechtigkeit" ist unser Wahlspruch. 3'93—28'93
Geld-Eintreibungen jeder Art werden besorgt.

—Deutsche—
Colonie Dundee,
Oregon.

Diese Colonie bietet deutschen Heimathsuchenden die beste Gelegenheit zur Niederlassung.

Gutes mildes Klima! •
Vorzügliches Quell- und Brunnenwasser!
• **Nie versagende Ernten!**

Die Entfernung dieser Ansiedlung von der bedeutenden Handels- und Hafenstadt Portland beträgt nur 25 Meilen und ist Dundee durch Dampfschiff- und Eisenbahntransport mit dem directen Weltmarkt verbunden.

Die Preise unseres Landes, welches alles unter Cultur ist, sind sehr niedrig.

Näheres erkundige man bei der
PACIFIC R. E. & INVESTMENT CO.,
108 2nd Str., Portland, Oregon.
1—4'93

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.
Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.
Lufteurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.
Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.
29 92—28'93

Meine neue Methode.

Frei

Wenn Sie **krank** sind, schicke ich Ihnen eine für 12-tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1.00.** Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren-** und **Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau" und adressire

Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.
40'92—13'93

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt Ausschließliches Verkaufsgebiet Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND**

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. R'Y

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in **Illinois, Jowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.**

Solide Vestibule-Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen u. d. um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den **Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.**

W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass. Ag't.
37'91—36'92

LAKE SHORE & MICH. SOUTHERN R.R.

Passenger trains after Nov. 20th 1892, depart at Elkhart as follows, standard time:

GOING WEST, leave

No. 21, Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.45	"
No. 13, Chicago Mail	6.13	"
No. 27, Chicago Acc.	7.30	"
No. 15, Boston & Chicago Sp'l	12.01	P. M.
No. 3, Chicago Express	3.05	"
No. 5, Fast Chicago Ex.	5.55	"

GOING EAST—MAIN LINE, leave

No. 4, New York Mail	11.10	A. M.
Carries Passengers, has chair car daily, and day coach Chicago to Buffalo Sunday only		
No. 16 Night Express	3.30	A. M
No. 30. Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.20	"
No. 32, Grand Rapids Express	1.35	P. M
No 8, Fast New York Ex.	6.15	"

GOING EAST—AIR LINE, leave

No. 2, Special New York Ex.	11.30	A. M.
No. 6, Chicago & Boston Sp'l	1.35	P. M.
No. 12, (Lim.) Pass. for Buffalo	8.30	"
No. 24, To Goshen only	8.40	"
No. 14, Atlantic Express	11.40	"
No. 34, to Goshen only	7.45	A. M.
No. 36, to Goshen only	3.10	P. M.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 16, 4, 6, 8, 14 and 12 East.
Nos. 21, 9, 13, 15 and 5 West.

The Lake Shore via Cleveland, in connection with the Erie and P. & L. E. R. Ry's, forms the quickest and most direct route to Pittsburg.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
W. H. Canniff, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.
A. L. Gotwalt, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20 '92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschiffahrt von
Baltimore nach Bremen
direct.

durch die neuen Postdampfschiffe erster Classe.

München.	**Gera.**
Dresden.	**Oldenburg.**
Weimar.	**Darmstadt.**
Stuttgart.	**Karlsruhe.**

I. Cajüte, $60 bis $90.

Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge. 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md
oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21.'92—20.'93.

— Der —
Familienkalender
für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser. – Der Planet Herschel (Uranus). —Edelmuth.— Die Lebensdauer — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Nice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender portofrei	8c.
2	" "	15c.
4	" "	25c.
12	" "	50c.
25	" "	$1.00
100	" "	4.00
100	" per Expreß	3.50
144	" " "	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH,**

9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, **G. H. Smith,**
Gen.-Geschäftsführer, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Ag't
Chicago, Jll.

26.'90—25.'91.